



Abb. 318 Zeven FStNr. 169, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 354). Brunnengrube mit Steinpflastern, Baumstammbrunnen. Bef. 250, 287. (Foto: T. Lehmann)

terschiedliche Nutzungspräferenzen des Siedlungsareals an. Während die vorwiegend hochmittelalterlichen Gebäude den gesamten Hang östlich des Stauwasserbereichs nutzten, befanden sich die spätmittelalterlichen und (früh-) neuzeitlichen Funde im oberen Teil des flach nach Südwesten geneigten Hanges. Die wenigen Befunde mit kaiserzeitlicher Keramik konzentrierten sich auf einen kleinen Bereich am nördlichen Rand der Grabungsfläche und hielten damit siedlungstopographisch den größten Abstand zu den hochmittelalterlichen Hausplätzen. Lit: BRANDT 2018: C. Brandt, Ausgrabung eines mittelalterlichen Siedlungsplatzes an der Straße „Zur Reege“ in Zeven. Maschinenschriftlicher Grabungsbericht (Essen 2018). – LEHMANN 2002: T. Lehmann, Brill, Lkr. Wittmund. Ein Siedlungsplatz der Römischen Kaiserzeit am ostfriesischen Geestrand. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 2 (Rahden / Westf. 2002). – SANKE 2002: M. Sanke, Die mittelalterliche Keramikproduktion in Brühl-Pingsdorf. Technologie – Typologie – Chronologie. Rheinische Ausgrabungen 50 (Mainz 2002).

F, FM: ArchBau GmbH, Essen; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) T. Lehmann

Landkreis Schaumburg

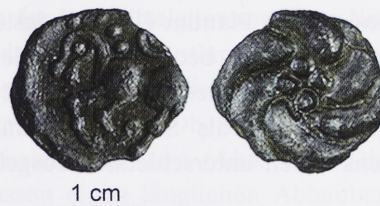
355 Bad Nenndorf FStNr. 24,
Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit:

Am Hang des Galenberges wenig nördlich der B65 und damit am alten Fernhandelsweg Hellweg wurde

bei einer Begehung eine keltische Silbermünze gefunden (Abb. 319; Dm. 1,25–1,4 cm; D. 0,2 cm). Der gut erhaltene Büschelquinar (Manching Gruppe E nach KELLNER 1990) trägt auf der einen Seite vier Kreise umgeben von sechs Wirbeln und auf der anderen die stilisierte Darstellung eines laufenden Pferdes. Diese Münzen sind ansonsten vorwiegend aus dem süddeutschen Raum des 1. Jhs. v. Chr. bekannt. Keltische Münzen treten aber auch immer wieder an Plätzen mit römischer Militäranwesenheit in der Okkupationszeit auf. Die zahlreichen Beifunde gehören in die frühe Neuzeit bzw. Neuzeit und lassen keine weiteren Hinweise auf römisches Militär erkennen.

Lit.: KELLNER 1990: H.-J. Kellner, Die Münzfunde von Manching und die keltischen Fundmünzen aus Südbayern. Die Ausgrabungen in Manching 12 (Stuttgart 1990).

F, FM, FV: G. Westrén-Doll, Suthfeld J. Berthold



1 cm

Abb. 319 Bad Nenndorf FStNr. 24, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 355). Büschelquinar. M. 1,5:1. (Foto: J. Berthold)

356 Bückeberg FStNr. 1,
Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Für Leitungsverlegungen im Schlossbezirk wurden zwei Kopflöcher ausgehoben, die archäologisch dokumentiert wurden. In dem einen, wenig nördlich des Staatsarchives, wurde unter jüngeren Auffüllungen in 1,25 m Tiefe im Profil ein Mauerabschnitt angeschnitten. Aus den drei freigelegten, in Kalkmörtel gesetzten Sandsteinblöcken bis 40 cm Größe ließ sich eine NNW–SSO verlaufende Flucht über 65 cm Länge erfassen, die 25 cm hoch eingesehen werden konnte, ohne dass Klarheit über Größe, Art und Alter des Bauwerkes vorlagen; denkbar sind das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit. In der zweiten Baugrube am westlich gegenüberliegenden Gebäude traten in 1 m Tiefe Feuchtböden mit Mollusken auf, die eine ehemalige Niederung, einen Teich oder

Graben markieren, in den Baumaterialreste (Ziegelbruch und Sandstein) sowie andere Abfälle gelangten.

F, FM: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

**357 Bückeburg FStNr. 2,
Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

An zwei Stellen griffen Baumaßnahmen in den Bereich der Stadtbefestigung ein. Entlang der Trompeterstraße sowie der Fürst-Ernst-Straße wurden jeweils über dem ehemaligen Graben neue Mehrfamilienhäuser errichtet. In beiden Fällen waren größere Teile der Bauplätze bereits durch moderne Kellerstrukturen gestört. Dennoch konnten in mehreren Profilen Teilbereiche des Grabens erfasst werden.

Deutlich greifbar wurde dieser auf dem Grundstück Wallstraße 61 an der nordöstlichen Stadtgrenze. Dort konnte im Planum eine mindestens 10 m breite Grabenstruktur beobachtet werden (Abb. 320). Die Böschungen des mindestens 2,2 m tiefen und möglicherweise als Sohlgraben angelegten Stadtgrabens waren unterschiedlich ausgeführt. So

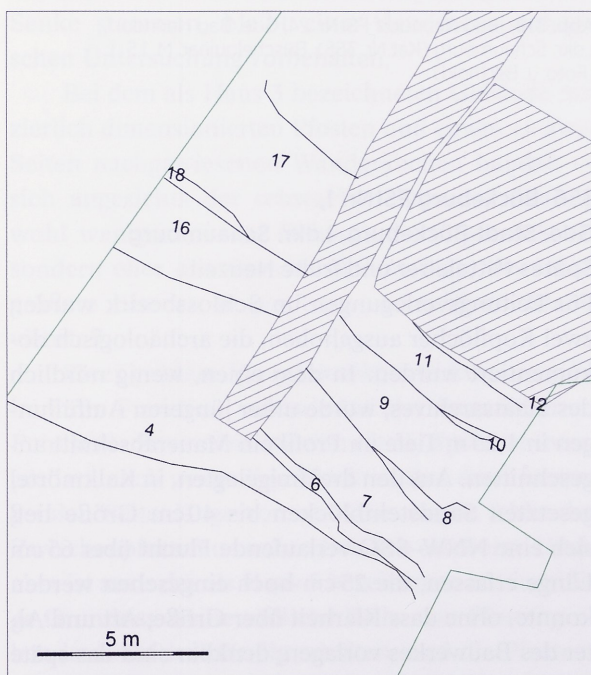


Abb. 320 Bückeburg FStNr. 2, Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 357). Planumsaufnahme des Stadtgrabens. (Grafik: M. Brückner)

wies die stadtseitige Grabenwand einen deutlich flacheren Winkel als die der stadtabgewandten Seite auf.

Während des Bestehens dieses Grabens als Teil der Bückeburger Stadtbefestigung scheint er, möglicherweise im Zusammenhang mit einer Brücken- oder Torsituation am Ende der Trompeterstraße, verschmalert worden zu sein. Der Ostteil wies auf ganzer erfasster Grabenbreite humose Grabensedimente (Bef. 6, 7, 9) sowie Planierungen (Bef. 10–12) auf, die stark mit Keramik und Bauschutt angereichert waren. Der westliche Teil dagegen enthielt Verfällschichten, die der Zusammensetzung nach intentionell eingebracht worden waren (Bef. 17), darunter fanden sich abgelagerte Grabensedimente. Dabei unterscheidet nicht nur die Schichtzusammensetzung den östlichen vom westlichen Grabenteil. So erfolgte die Auffüllung des östlichen Grabenteils von der stadtzugewandten Südseite, wie die nach Norden abfallenden Sedimentschichten und Verfällungen belegen. Dieser Bereich des Grabens wird noch im späten 18./frühen 19. Jh. in Funktion gewesen sein, wie u. a. entsorgtes Importgeschirr aus England (*cream ware*) aus den Sedimentschichten (Bef. 7, 9) zeigt. Erst im weiteren Verlauf des 19. Jhs. ist er zur Gänze verfüllt worden. Den westlichen Grabenteil dagegen verfüllte man ausgehend von der stadtabgewandten Nordseite. An der stadtseitigen Grenze der größer dimensionierten, älteren Grabenphase wurde dabei ein vermutlicher Spitzgraben ausgespart, der an der Oberkante eine Breite von 3,64 m aufwies. Unklar bleibt die zeitliche Einordnung dieses Vorgangs, da keine datierenden Funde aus den Verfällschichten im Westen beobachtet wurden. Gerade der Übergang zwischen östlichem und westlichem Grabenteil, ungefähr in Grundstücksmitte, ist durch jüngere Bodeneingriffe gestört, so dass hier keine Klärung möglich war.

F: J. Berthold, Komm.Arch. Schaumburger Landschaft / A. Karst / M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: U. Buchert / M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft

U. Buchert / M. Brückner

**358 Hagenburg FStNr. 11,
Gde. Flecken Hagenburg, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit:**

Beim Bau einer Halle im Gewerbegebiet „Am Breiten Graben / Lütgen Hagen“ im Süden Hagenburgs

am Hang zur Niederung des Steinhuder Meeres konnte beim Mutterbodenabtrag auf 300 m² eine Grube dokumentiert werden. Der rundliche, maximal 0,65 m große Befund zeichnete sich als dunkelgraubraune fleckige Verfärbung mit Keramik, Brandlehm, wenigen gebrannten Knochen, hitzerissigen Steinen und Holzkohle im hellen schluffigen Sand ab. Die unscharfe Begrenzung im Planum erklärte sich durch die geringe Erhaltung von nur bis zu 10 cm Tiefe. Unter den elf Keramikscherben teils grob gemagerter, teils glattwandiger urgeschichtlicher Macharten ist eine Randscherbe mit Fingertupfenzier hervorzuheben. Insgesamt ist der in Resten erhaltene Befund als Abfallgrube einer bislang ansonsten nicht belegten Siedlung wohl der vorrömischen Eisenzeit anzusehen.

Im Weiteren traten jüngere Graben- und Grubenbefunde teils mit neuzeitlicher Keramik sowie Streufunden dieser Zeit und jeweils ein verbrannter sowie ein retuschiertes Silex auf. Ein Graben könnte im Zusammenhang mit dem namensgebenden „Breiten Graben“ stehen, der bereits in Hagenburg FStNr. 9 hangabwärts erfasst worden war (s. Fundchronik 2016, 210–212 Kat.Nr. 275). Weitere Baustellenkontrollen nördlich und westlich blieben ohne Funde und Befunde.

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold

359 Heuerßen FStNr. 6,
Gde. Heuerßen, Ldkr. Schaumburg
Unbestimmte Zeitstellung:

Der Mutterbodenabtrag für einen Reitplatz westlich der ehemaligen Burganlage Lohhof wurde archäologisch begleitet. Unter den z.T. Schutt führenden Aufträgen der Neuzeit stand bald der lehmige bis steinige Untergrund an. Nur eine schwache Verfärbung mit etwas Holzkohle, Brandlehm und einer kleinen Scherbe urgeschichtlicher Machart könnte als letzter Rest einer Grube angesehen werden. Dadurch zeichnen sich schwache Hinweise darauf ab, dass sich die ergrabene Besiedlung Heuerßen FStNr. 4 östlich des Lohhofes auch hierhin erstreckt (s. Fundchronik 2016, 212f. Kat.Nr. 276).

F, FM, FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold

360 Hörkamp-Langenbruch FStNr. 7,
Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg
Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Die Sandsteinbrüche entlang des Bückebergkammes setzen sich 1 km östlich der bekannten Obernkirchener Steinbrüche (Obernkirchen FStNr. 12) am „Wormsthaler Thor“ fort (Abb. 321). Die LiDAR-Daten lassen einen länglichen Abbaubereich von 250 × 60 m auf 12.500 m² erkennen, der durch zahl-

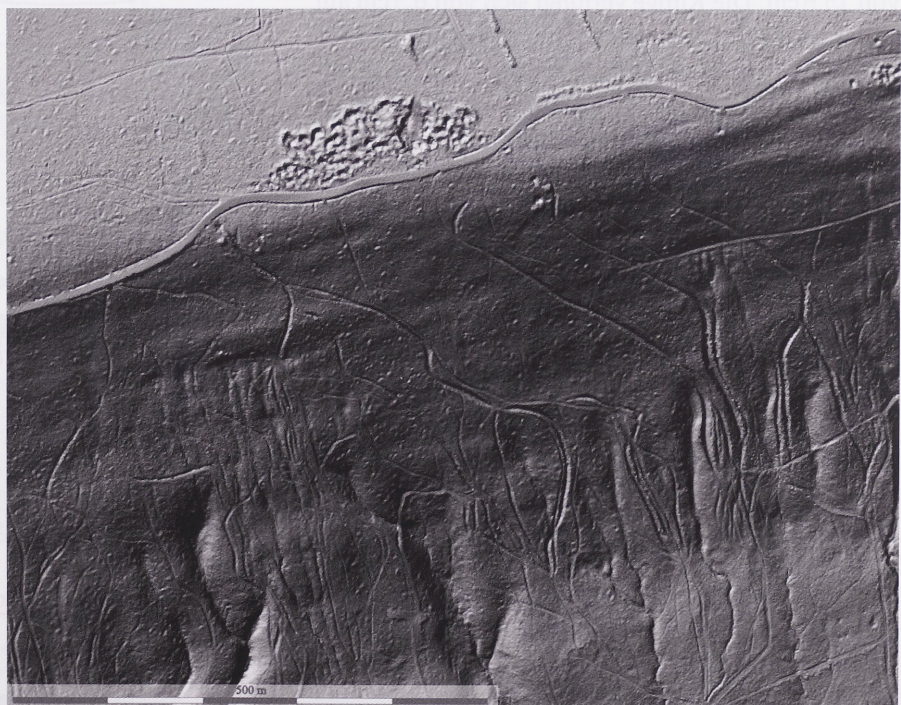


Abb. 321 Hörkamp-Langenbruch FStNr. 7, Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 360). Abbaustellen und Hohlwege eines Steinbruches auf dem Bückeberg in den LiDAR-Daten. (Grafik: LGLN)

reiche rundliche Vertiefungen und Abraumhalden gekennzeichnet ist und damit nicht die streifenförmige Gliederung wie in den Abbaustellen der letzten Jahrhunderte weiter westlich aufweist. 400m östlich zeigt sich eine weitere, kleinere Abbaustelle. In der Preußischen Landesaufnahme sind diese Steinbrüche nicht als solche, sondern nur als unebenes Gelände eingetragen, weshalb ein höheres Alter infrage kommt. Markant treten südlich davon zahlreiche, den Hang herabführende Hohlwegbündel auf über 1 km Hangbreite hervor. Sie stammen wohl vom Abtransport des gewonnenen Steinmaterials den Hang hinab ins Auetal.

F, FM: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

**361 Lauenau FStNr. 7,
Gde. Flecken Lauenau, Ldkr. Schaumburg**
Frühes und hohes Mittelalter:

Ein bislang undokumentiertes und zudem fehlinterpretiertes Eisenobjekt wurde nun erstmals abschließend aufgenommen (Abb. 322). Es kam vor 1932 beim Straßenbau in 1 m Tiefe bei der Försterei Blumenhagen zutage (Erstnennung Gut Blumenhagen 1529), wurde als „eiserne Hellebarde“ gedeutet und im Inventarbuch skizziert. Mit einer Klingenslänge von 36,6 cm gehört es allerdings eindeutig zu den größten Vertretern der Doppelbartäxte. Inklusive des langen Schäftungssteges erreicht es eine Höhe von 15,6 cm. Die Klinge verjüngt sich von 6,5 cm auf 1,9 cm und ist in der Mitte um 5 mm ausgewölbt. Sie ist profiliert und am Rücken maximal 1,0 cm stark. Die Schäftung ist am Auge ($3,8 \times 2,7$ cm) 4,4 cm breit. Das Gewicht beträgt noch 1395 g.

Das Werkzeug ist den Beschlagbeilen mit Doppelbart des 9. bis 13. Jhs. zuzuweisen, die u. a. bei abschließenden Oberflächenbearbeitungen an Hölzern etwa für den Schiffs- und Hausbau in größeren Teilen Europas eingesetzt wurden.

Lit.: BERTHOLD 2019: J. Berthold, Der Typ mit dem doppelten Bart – Neue und alte Funde einer markanten Form früh- bis hochmittelalterlicher Beschlagbeile. In: J. Meurers-Balke / T. Zerl / R. Gerlach (Hrsg.), Auf dem Holzweg ... Eine Würdigung für Ursula Tegtmeier. Archäologische Berichte 30 (Kerpen-Loogh 2019) 39–56. – STARK 2003: J. Stark, Die archäologischen Fundstellen im Landkreis Schaumburg. Katalog der Bodendenkmale und Funde (Hannover 2003) Kat.Nr. 441.

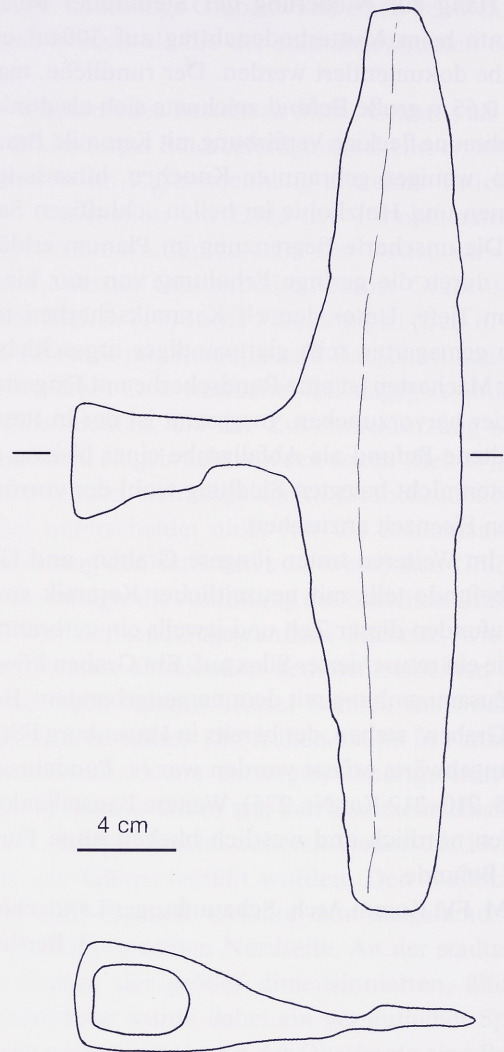


Abb. 322 Lauenau FStNr. 7, Gde. Flecken Lauenau, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 361). Doppelbartaxt aus Blumenhagen. M. 1:3. (Zeichnung: J. Berthold/L. Göpel)



Abb. 323 Ohndorf FStNr. 7, Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 362). Augenfibel. (Foto: J. Berthold)

F, FM: unbekannt; FV: LMH, Dauerleihgabe in Mus.
Bad Münden J. Berthold

**362 Ohndorf FStNr. 7,
Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg**

Römische Kaiserzeit:

Als erster Fund von einer Ackerfläche südlich von Ohndorf trat bei einer Begehung eine gut erhaltene Augenfibel auf (Abb. 323). Das verzierte, 4,4 cm lange, noch 1,6 cm breite und etwa 1,8 cm hohe Objekt

ist bis auf die fehlende Nadel und Teile des Kopfes gut erhalten, aus einer Kupferverbindung hergestellt und datiert in das 1. Jh. n. Chr.

F, FM, FV: F. Hennemann, Hohnhorst J. Berthold

**363 Rehren A. R. FStNr. 3,
Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg**

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei der Begleitung von Renaturierungsarbeiten an der Rodenberger Aue nordwestlich von Rehren A. R.

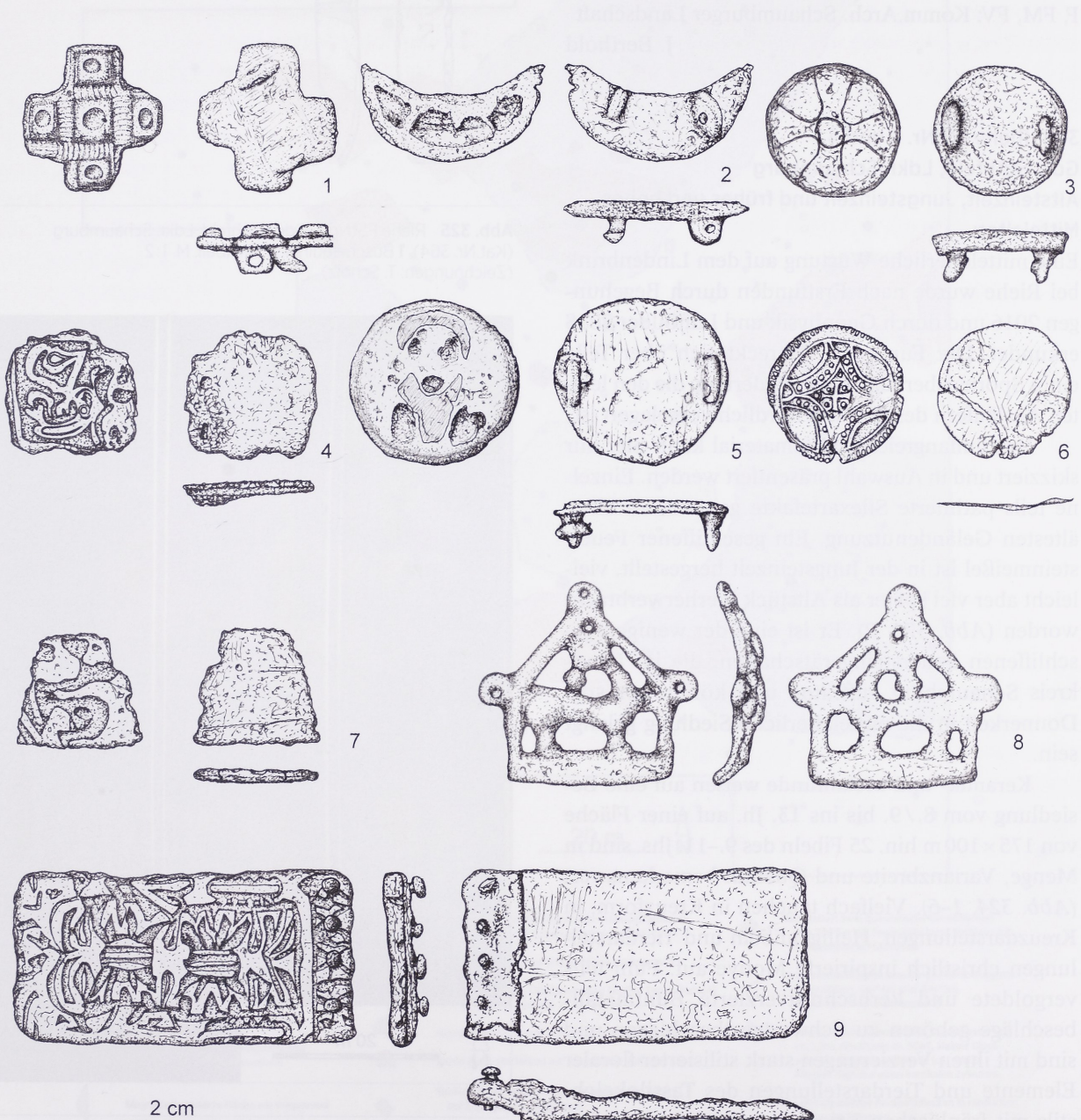


Abb. 324 Riehe FStNr. 3, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 364). Metallfunde (1-9) vom Lindenbrink. M. 1:1. (Zeichnungen: T. Scholz)

konnte neben geologischen Aufschlüssen mit kiesigen und organischen Bachrinnen- sowie Auenlehmablagerungen ein Staken in ca. 2 m Tiefe dokumentiert werden. Das noch 17 cm lange, allseits angespitzte, 6 cm starke Holz belegt mit seinem ^{14}C -Alter von 70 ± 35 BP eine Uferbefestigung der Zeit zwischen etwa 1700 bis 1900. Aus stratigrafischen Gründen ist aber eine Zeitstellung im früheren Teil des Datierungsrahmens wahrscheinlich. In der Nachbarschaft konnte früher bereits ein Staken geborgen werden, der ins Hochmittelalter datiert (s. Fundchronik 2011, 212f. Kat.Nr. 332).

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold

364 Riehe FStNr. 3 und 4, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg

Altsteinzeit, Jungsteinzeit und frühes und hohes
Mittelalter:

Eine mittelalterliche Wüstung auf dem Lindenbrink bei Riehe wurde nach Erstfunden durch Begehungen 2016 und durch Geophysik und Luftbilder 2018 erkundet. Der Fundplatz erstreckt sich über Teile eines Sporns oberhalb einer Niederung, die den letzten Ausläufern des Deisters nördlich vorgelagert ist.

Das umfangreiche Fundmaterial kann hier nur skizziert und in Auswahl präsentiert werden. Einzelne teils patinierte Silexartefakte gehören zu einer ältesten Geländenutzung. Ein geschliffener Feuersteinmeißel ist in der Jungsteinzeit hergestellt, vielleicht aber viel später als Altstück hierher verbracht worden (Abb. 325, 2). Er ist eine der wenigen geschliffenen Feuersteingerätschaften, die im Landkreis Schaumburg auftraten und könnte als sog. Donnerkeil in die mittelalterliche Siedlung gelangt sein.

Keramik- und Metallfunde weisen auf eine Besiedlung vom 8./9. bis ins 13. Jh. auf einer Fläche von 175×100 m hin. 25 Fibeln des 9.–11. Jhs. sind in Menge, Varianzbreite und Qualität bemerkenswert (Abb. 324, 1–6). Vielfach tauchen in Kreuzform, in Kreuzdarstellungen, Heiligenfibeln und Tierdarstellungen christlich inspirierte Motive auf. Fünf teils vergoldete und kerbschnittverzierte Buntmetallbeschläge gehören zu Schwertgurtbeschlägen und sind mit ihren Verzierungen stark stilisierter floraler Elemente und Tierdarstellungen des Tassilokelchstils mit fränkischen Kriegerern des späten 8 und 9. Jhs. in Verbindung zu bringen (Abb. 324, 7–9). Zur höherwertigen Reiterausstattung gehören vier teils

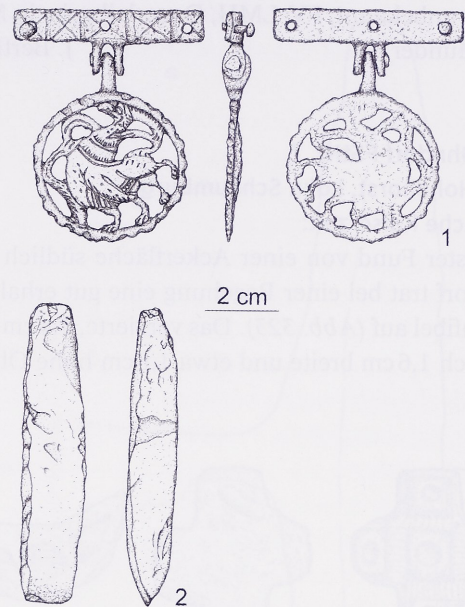


Abb. 325 Riehe FStNr. 3, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 364). 1 Büschelquinar. 2 Silexbeil. M. 1:2 (Zeichnungen: T. Scholz)

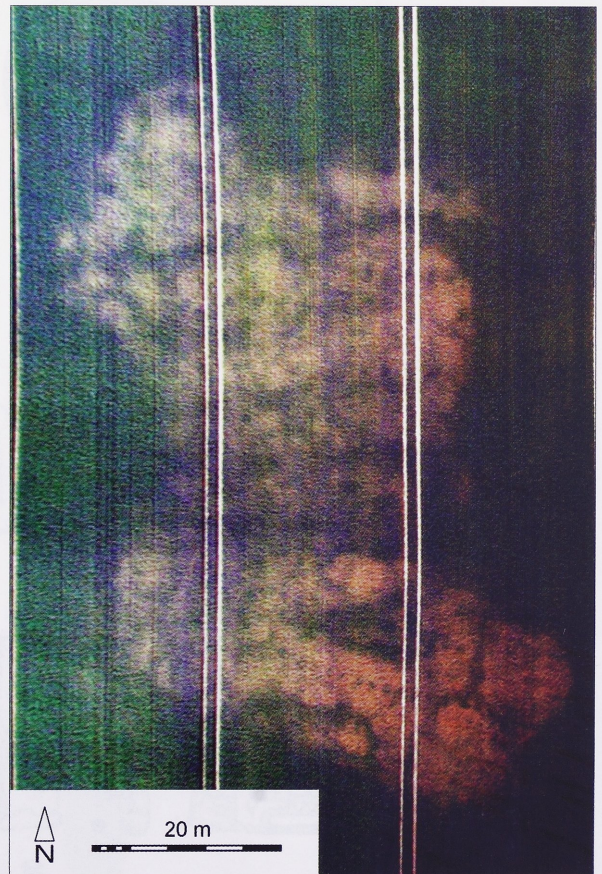


Abb. 326 Riehe FStNr. 3, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 364). Luftbild mit Pfostenbau vom Lindenbrink. (Foto: R. Reimann/T. Scholz)

vergoldete Beschläge und Anhänger des 11.–13. Jhs., von denen einer eine Greifendarstellung trägt (Abb. 325, 1).

Im Luftbild des sehr trockenen Jahres 2018 zeichnete sich in einem Teilbereich auf der Kuppe der Grundriss eines wohl gebauchten Pfostenbaus

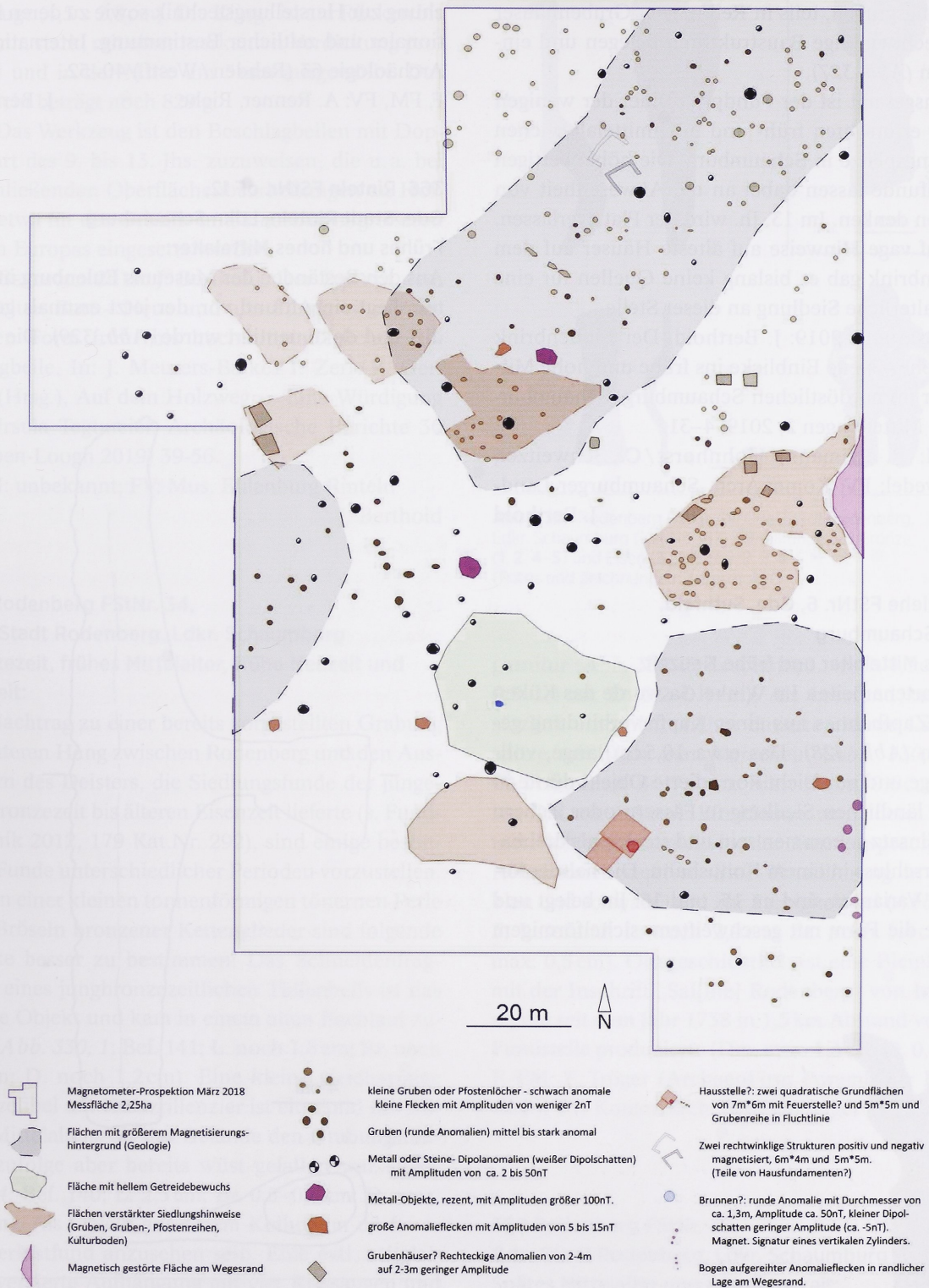


Abb. 327 Riehe FStNr. 3, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 364). Magnetogramm vom Lindenbrink. (Grafik: C. Schweitzer)

des frühen oder hohen Mittelalters mit etwa 27,5 m Länge und einer maximalen Breite von etwa 8,5 m ab, so dass das Gelände als Siedlung gedeutet werden kann (Abb. 326). Bei einer Prospektion mit dem Magnetometer durch C. Schweitzer ließen sich Siedlungsgruben, teils in Reihungen, Grubenhäuser und rechtwinklige Baustrukturen belegen und einmessen (Abb. 327).

Insgesamt ist der Fundplatz einer der wenigen besser erforschten früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsplätze in Schaumburg. Die höherwertigen Metallfunde lassen dabei an die Anwesenheit von Adligen denken. Im 13. Jh. wird der Platz verlassen. Bis auf vage Hinweise auf älteste Häuser auf dem Lindenbrink gab es bislang keine Quellen für eine mittelalterliche Siedlung an dieser Stelle.

Lit.: BERTHOLD 2019: J. Berthold, Der Lindenbrink bei Riehe – Neue Einblicke ins frühe und hohe Mittelalter im nordöstlichen Schaumburg. Schaumburgische Mitteilungen 2, 2019, 4–31.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst / C. Schweitzer, Burgwedel; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

365 Riehe FStNr. 6, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei Gartenarbeiten Im Winkel 3a wurde das Kücken eines Zapfhahnes aus einer Kupferverbindung gefunden (Abb. 328). Das etwa 10,5 cm lange, vollständige und nur leicht korrodierte Objekt dürfte in dieser ländlichen Siedlung in Fässern oder Zubern zum Einsatz gekommen sein und steckte als drehbarer Verschluss in einem Konushahn. Die hahnenförmigen Varianten sind im 15. und 16. Jh. belegt und gerade die Form mit geschweiftem, sichelförmigem



2 cm

Abb. 328 Riehe FStNr. 6, Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 365). Kücken eines Zapfhahnes. M. 1:2. (Foto: J. Berthold)

Schwanz (Var. 1) ist im norddeutschen Raum verbreitet.

Lit.: KRABATH 2001: S. Krabath, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung zur Herstellungstechnik sowie zu deren funktionaler und zeitlicher Bestimmung. Internationale Archäologie 63 (Rahden / Westf.) 40–52.

F, FM, FV: A. Renner, Riehe

J. Berthold

366 Rinteln FStNr. oF 12, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg Frühes und hohes Mittelalter:

Aus den Beständen des Museums Eulenburg in Rinteln liegt ein Altfund vor, der jetzt erstmals gewürdigt und dokumentiert wurde (Abb. 329). Die Dop-

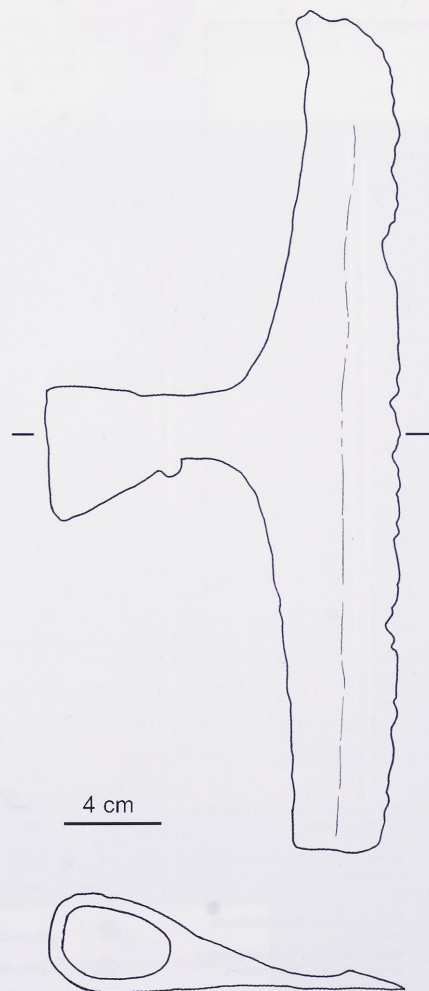


Abb. 329 Rinteln FStNr. oF 12, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 366). Doppelbartaxt aus dem Raum Rinteln. M. 1:3. (Zeichnung: J. Berthold/L. Göpel)

pelbartaxt stammt wohl aus dem Raum Rinteln, ohne dass Fundort, Auffindungsumstände und Kontext bekannt wären. Das Stück ist 34,0 cm lang und mit Schäftung 14,2 cm hoch, die Klinge allein 3,6–5,5 cm. Die Schäftung erreicht eine Dicke von 3,9 cm am Auge (4,5 × 2,8 cm). Die Klinge ist am Rücken bis zu 7 mm stark, mit einer markanten Verdickung profiliert und in der Mitte um 5 mm ausgewölbt. Das Gewicht beträgt noch 829 g.

Das Werkzeug ist den Beschlagbeilen mit Doppelbart des 9. bis 13. Jhs. zuzuweisen, die u. a. bei abschließenden Oberflächenbearbeitungen an Hölzern etwa für den Schiffs- und Hausbau in größeren Teilen Europas eingesetzt wurden.

Lit.: BERTHOLD 2019: J. Berthold, Der Typ mit dem doppelten Bart – Neue und alte Funde einer markanten Form früh- bis hochmittelalterlicher Beschlagbeile. In: J. Meurers-Balke/T. Zerl/R. Gerlach (Hrsg.), Auf dem Holzweg ... Eine Würdigung für Ursula Tegtmeier. Archäologische Berichte 30 (Kerpen-Loogh 2019) 39-56.

F, FM: unbekannt; FV: Mus. Eulenburg Rinteln

J. Berthold

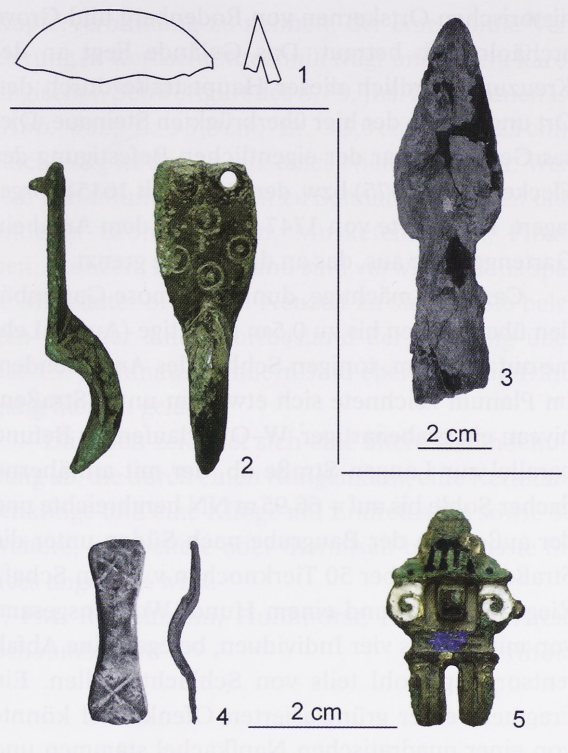


Abb. 330 Rodenberg FStNr. 34, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 367). Metallfunde aus Bronze (1, 2, 4–5) und Eisen (3). 1, 3 M. 1:2; 2, 4–5 M. 1:1. (Fotos und Zeichnungen: J. Berthold)

367 Rodenberg FStNr. 34,

Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg

Bronzezeit, frühes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Als Nachtrag zu einer bereits vorgestellten Grabung im unteren Hang zwischen Rodenberg und den Ausläufern des Deisters, die Siedlungsfunde der jüngeren Bronzezeit bis älteren Eisenzeit lieferte (s. Fundchronik 2012, 179 Kat.Nr. 292), sind einige besondere Funde unterschiedlicher Perioden vorzustellen. Neben einer kleinen tonnenförmigen tönernen Perle und Bröseln bronzener Kettenglieder sind folgende Stücke besser zu bestimmen: Das Schneidenfragment eines jungbronzezeitlichen Tüllenbeils ist das älteste Objekt und kam in einem alten Bachlauf zutage (Abb. 330, 1; Bef. 141; L. noch 1,8 cm; Br. noch 5,2 cm; D. noch 1,2 cm). Eine kleine gleicharmige Bronzefibel mit Kreuzrillenzier ist ein Fund des frühen Mittelalters, als das Gelände den Grabungsfunden zufolge aber bereits wüst gefallen war (Abb. 330, 4; Bef. 140; L. 2,5 cm; Br. 0,5–0,8 cm; D. max. 0,1 cm). Als Objekt aus einem Kolluvium dürfte es als Verlustfund anzusehen sein. Eine evtl. zeitgleiche, verzierte Aufhängung mit vier Kreisäugen und zwei Nietlöchern, in denen noch ein Niet steckt, ist das bronzene Beschlagfragment wohl einer Gürtel-

garnitur (Abb. 330, 2; Lesefund; L. noch 4,1 cm; Br. 0,5–1,4 cm; D. 0,2–0,4 cm). Als Lesefund kam zusätzlich eine nicht näher datierte eiserne Lanzen spitze mit Tülle zum Vorschein (Abb. 330, 3; L. 10,1 cm; Blatt-Br. 7,2 cm; Blatt-D. ca. 0,6 cm; Tüllen-Dm. ca. 1,6 cm). Ein kleines vergoldetes Buntmetallobjekt ist reich in der Formensprache der Renaissance verziert. Eine Emaillierung in weiß, blau und schwarz trägt zur Farbigkeit bei (Abb. 330, 5; Lesefund; L. noch 2,9 cm; Br. noch 1,8 cm; D. max. 0,5 cm). Ortsgeschichtlich ist eine Bleiplombe mit der Inschrift „Sal[ine] Rodenberg“ von Interesse, die seit dem Jahr 1738 in 1,5 km Abstand von der Fundstelle produzierte (Dm. max. 1,3 cm; D. 0,4 cm). F, FM: F. Tröger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

368 Rodenberg FStNr. 43,

Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Ein Hausabriss und -neubau an der Langen Str. 56 in Rodenberg wurde aufgrund der Lage zwischen den

historischen Ortskernen von Rodenberg und Grove archäologisch betreut. Das Gelände liegt an der Kreuzung nördlich dieser Hauptstraße durch den Ort und östlich der hier überbrückten Steinaue. Dieses Gewässer war der eigentlichen Befestigung des Fleckens (seit 1375) bzw. der Stadt (seit 1615) vorgelegt. Eine Karte von 1747 weist auf dem Areal ein Gartengelände aus, das an die Brücke grenzt.

Ca. 0,8 m mächtige, dunkle, humose Gartenböden überlagerten bis zu 0,5 m mächtige (Auen-)Lehme auf hellerem, tonigen Schluff des Anstehenden. Im Planum zeichnete sich etwa 2 m unter Straßenniveau ein grabenartiger, W–O verlaufender Befund parallel zur Langen Straße ab, der mit annähernd flacher Sohle bis auf + 66,95 m NN herabreichte und der außerhalb der Baugrube nach Süden unter die Straße reicht. Über 50 Tierknochen v. a. von Schaf/Ziege, Schwein und einem Hund/Wolf, insgesamt von mindestens vier Individuen, belegen eine Abfallentsorgung wohl teils von Schlachtabfällen. Ein Fragment einer grünglasierten Ofenkachel könnte von einer quadratischen Napfkachel stammen und datiert zusammen mit weiterer meist bleiglasierter Irdenware und Dachpfannen vom Typ Mönch-Nonne die Verfüllung in die frühe Neuzeit. Der tief in das Gelände einschneidende Befund an der Hauptstraße direkt am Übergang der Steinaue dürfte als hohlwegartig abfallende Rampe zu einer mittelalterlichen Furt über den Bach zu deuten sein. Nach einer Karte um 1620 wurde dieser dann von einer Brücke überquert, weshalb die Straße spätestens zu diesem Zeitpunkt höher gelegen haben wird.

Ein aus Sandsteinblöcken trocken gemauerter, runder Schacht gehört zu einem Brunnen (1,40–1,55 m Außen-Dm; 1,00–1,05 m Innen-Dm.), der, wie Steigrohre zeigen, wohl bis ins 20. Jh. genutzt worden war, selbst aber nicht genauer datiert werden kann. Der Schacht lag etwas dezentral in einer unregelmäßigen Baugrube von 2,05 × 1,65 m.

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold

**369 Rodenberg FStNr. 44,
Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Aus der mündlichen Überlieferung von Anwohnern lassen sich Körpergräber im Südosten des historischen Kerns von Rodenberg belegen. Schon der Straßename Kapellengate lässt ein kirchliches Gebäude erschließen. Eine Kapelle ist schriftlich be-

reits für das Jahr 1282 belegt. Auf einer Karte um 1620 ist südlich der Kapelle ein „Todtenhof“ eingetragen. Nach Zerstörungen im 30-jährigen Krieg wurde diese nicht wieder belegt.

F, FM: unbekannt
J. Berthold

**370 Stadthagen FStNr. 34,
Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg
Frühe Neuzeit:**

Die Kapelle auf dem Friedhof vor dem Westerntor ist anhand von Archivalien ab 1610 und noch bis 1784 inmitten des Friedhofs belegt und wurde später abgebrochen. Ab 1896 stand ein neuer Friedhof als Hauptbestattungsplatz der städtischen Bevölkerung zur Verfügung. Um den Standort dieses Baus obertägig erfahrbar machen zu können, wurde der in Frage kommende Bereich mit 35 Bohrungen mit einem Pürckhauer bis 1 m Tiefe sondiert. Erst in 0,8–0,9 m Tiefe wurde der anstehende, helle Geschiebelehm erreicht, darüber umgelagertes, dunkleres Substrat mit wenigen anthropogenen Einschlüssen wie Mörtel, Backstein und Sandstein. Nur an einer Stelle, etwa 1 m nördlich des bestehenden Denkmals für Hauptmann Houpe († 1797), trat auf 2 m Länge in 0,25–0,4 m Tiefe ein Bohrhindernis auf, das sich mit Spuren von Sandstein und anhaftendem Mörtel an der Bohrerspitze als Baurest zu erkennen gab. Hiermit könnte das Fundament der südlichen Außenwand der Kapelle erfasst sein; ansonsten scheint das Gebäude komplett abgetragen und eingeebnet worden zu sein. Reste von Bestattungen oder Fußböden wurden im untersuchten Bereich des Gebäudes nicht erfasst.

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold

**371 Warber FStNr. 8,
Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg
Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:**

Die fundreiche Fundstelle Warber FStNr. 6 erstreckt sich ersten Oberflächenfunden zufolge weiter nach Norden. Ein doppelkonischer aber stark gerundeter Spinnwirtel (*Abb. 331*; Dm. 3,0–3,3 cm; D. 1,6 cm) belegt diese Annahme als Erstfund auf einer noch nicht hinreichend erkundeten Fläche. Das Loch (Dm. 3–5 mm) ist von einer Eintiefung an der Oberseite durchgestochen, und der ungleichmäßig vorwiegend schwarzbraun reduzierend gebrannte Ton ist stark mit Quarzitgrus gemagert.

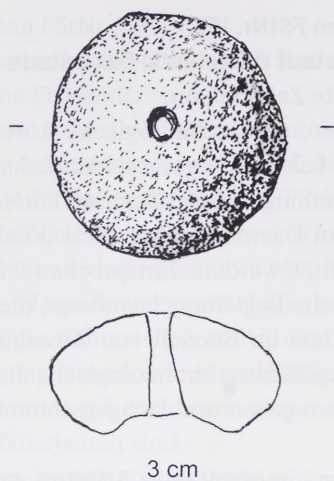


Abb. 331 Warber FStNr. 8, Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 371). Spinnwirtel. M. 1:1. (Zeichnung: K. Gerken)

F, FM: V. Efstratiadis, Krainhagen; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

372 Wölpinghausen FStNr. 2, Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg
Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, frühes und hohes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Am nach Norden exponierten Hang des Wölpinghauser Berges über der Niederung des Steinhuder Meeres ist eine Wüstung zwischen Wölpinghausen und Bad Rehburg bislang aus Keramikfunden des 9. bis 12./13. Jhs. bekannt. 85 Neufunde aus weicher und Harter Grauware bestätigen dieses Bild und lassen durch ihre Einmessungen den Fundplatz besser verorten. Eine geriefte Wandscherbe und ein mögliches Tüllenansatzstück sind hierunter hervorzuheben.

Als erster höherwertiger Metallfund des frühen Mittelalters ist ein vergoldeter Beschlag aus einer

Kupferverbindung zu nennen, der eine florale Verzierung in Kerbschnitttechnik trägt und einem karolingischen Schwertgurt des 8./9. Jhs. zuzuordnen ist (Abb. 332; L. >3,8 cm; Br. >3,0 cm; D. 0,25 cm). Rückseitig ist der Ansatz eines Nietes erhalten. Weitere Metallfunde gehören zu Schnallen, Grapen und anderen Bronzegefäßen, Musketenkugeln, Plomben, Münzen, Blechen und sind vorwiegend ins späte Mittelalter bis in die Neuzeit zu stellen. Sie belegen weniger einen Fortbestand der Siedlung über das 13. Jh. hinaus, sondern sind eher über die Düngung hierhin gelangt.

Daneben zeichnet sich eine ältere Geländenutzung ab, die durch einen Klingenkern, eine Kernkantenklinge und eine Klinge mit Endretusche sowie 30 weitere, bearbeitete oder thermisch beeinflusste Silices angezeigt wird.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: Komm.Arch. Schaumburger J. Berthold

Landkreis Stade

373 Daensen FStNr. 156, Gde. Hansestadt Buxtehude, Ldkr. Stade
Bronzezeit und Neuzeit:

Bodenprüfung im Vorfeld einer in Planung befindlichen Neubausiedlung. Bei einem beauftragten Sondengang fand Ralf Stahlberg im Februar 2017 eine kleine bronzene Dolchklinge mit einer Restlänge von 5,4 cm (Abb. 333). Das Stück ist noch relativ gut erhalten und läßt noch vier Nietlöcher, die äußeren jedoch nur noch im Ansatz, am Rande der kleinen Heftplatte erkennen. Die durch Nachschärfen und etwas Korrosion stark verkleinerte Klinge läßt noch eine verstärkende gewölbte Mittelrippe erkennen.

Von der gleichen Fundstelle stammt noch ein Schnallenbügel. Ferner fanden sich fünf Münzen aus der Zeit zwischen 1930 und 1950.



Abb. 332 Wölpinghausen FStNr. 2, Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 372). Schwertgurtbeschlag des 8./9. Jhs. M. 1:1. (Zeichnung: K. Gerken; Foto: J. Berthold)